

Der Retter ist da

Heilsverheißung und Rechtfertigung nach dem Neuen Testament

Thomas Söding, Bergische Universität Wuppertal

1. Die Basis der Christologie

Apg 4,12

In keinem anderen gibt es die Rettung, denn kein anderer Name ist vom Himmel den Menschen gegeben, durch den wir gerettet werden sollen.

Phil 3,10 (Luther-Bibel)

Ihn möchte ich erkennen und die Kraft seiner Auferstehung und die Gemeinschaft seiner Leiden und so seinem Tode gleichgestellt werden, damit ich gelange zur Auferstehung der Toten

Gal 2,21 (Luther-Bibel)

Ich werfe nicht weg die Gnade Gottes; denn wenn die Gerechtigkeit durch das Gesetz kommt, so ist Christus vergeblich gestorben.

Welche Christologie setzt die paulinische Rechtfertigungslehre voraus?

- Zum einen die Kreuzestheologie, weil Paulus am Fluch, der auf dem Gekreuzigten liegt (Gal 3,13), den Abgrund an Sünde, Leid und Tod erkennt, der sich unter allen Menschen auftut, und weil er am Gehorsam, in dem Jesus das Kreuz trägt, die Unbedingtheit seiner Feindesliebe erkennt, die stärker ist als der Tod (Röm 5,1-11);
- zum anderen die Pneumatologie, weil Paulus in der Auferweckung und Erhöhung Jesu das „Für“ seines Kreuzestodes eschatologische Realität geworden sieht (Röm 8,31-39) und weil es der Geist ist, der lebendig macht (2Kor 3,6).

Wie tritt diese Christologie durch die Rechtfertigungslehre in Erscheinung?

2. Das Feld der Motive

Die Rechtfertigungslehre steht im Kontext einer reich entfalteten Soteriologie. Sie hat in diesem Spektrum ihre ganz eigene, besonders hell leuchtende Farbe. Indem sie dem Glauben rettende Macht zuerkennt, das Gesetz aber nicht als Heilsweg betrachtet, nimmt sie wesentliche Impulse der Jesustradition auf. Charakteristisch ist,

- dass mit den Motiven der Gerechtigkeit und Rechtfertigung Begriffe aus der Welt des Ethos und des Rechts verwendet werden, die tief in der Biblischen Theologie verankert sind, aber auch weitreichende Verbindungen in die Welt des Hellenismus erlauben;
- dass eine antithetische Grundstruktur aufgebaut wird: „nicht aus Werken des Gesetzes, sondern aus Glauben“ (Gal 2,16; Röm 3,28).

3. Die neue Frage nach der Rechtfertigungslehre

- Die ökumenische Erfolgsgeschichte der Bultmann-Rezeption
Käsemann -Schlier; Stuhlmacher / Kertelge
- Der exegetische Paradigmenwechsel
 - Ansatz und Problematik der „new prospective“
Sanders – Stendahl – Dunn
 - Kritik der Identifizierung von Gesetzesgehorsam und Leistungsprinzip, Konzentration auf den Christusglauben, Durchbruch zur Wahrheitsfrage

Der Paradigmenwechsel in der Paulusexegese kann zwar nicht die anthropologische und soteriologische Grundorientierung der Rechtfertigungslehre irritieren, wohl aber genauer ihr ekklesiales Moment integrieren, ihren „Sitz im Leben“ markieren und ihre Bundestheologie justieren. Die Kritik der Gleichsetzung von Gesetzesfrömmigkeit und Leistungsprinzip konzentriert die jüdisch-christlichen Kontroversen auf die Glaubensfrage und holt so die theozentrische Christologie ins hermeneutische Zentrum der Rechtfertigungstheologie. Die Deutung der Rechtfertigungslehre darf nicht antijüdisch, sonst wäre sie nicht paulinisch und nicht neutestamentlich. Sie darf aber die Universalität des christologischen Heilsgeschehens nicht relativieren, sondern muss das *pro vobis et pro multis* des Kreuzes wie der Auferweckung Jesu explizieren.

4. Perspektiven der Applikation

Die Antithetik reflektiert prägnant die Gefahr, in der auch das Rettende wächst: die Macht der Sünde, die sich sogar das Gesetz unterwirft, und die je größere Gnade Gottes, die den Glauben weckt.

Als Theologie der Gerechtigkeit Gottes verstanden, forciert die Rechtfertigungslehre bis weit in den Raum der Politik hinein die Unterscheidung zwischen irdischer und himmlischer Gerechtigkeit. Sie weist der Moral ihren Platz zu, der nicht bei den Voraussetzungen, sondern den zwingenden Konsequenzen der Rettungstat Gottes liegt, und schafft damit die Voraussetzung, das Ethos in der Agape gegründet sein zu lassen. Sie weist jeden Versuch zurück, im Namen eines Gerechtigkeitsideals das Gottesreich auf Erden zu errichten, werde es ekklesial oder utopisch, christlich oder sozialistisch verstanden, und unterstützt so jeden Versuch, Ungerechtigkeit zu bekämpfen und Gerechtigkeit zu fördern, wie es menschenmöglich ist. Im Blick auf Jesus, den auferweckten Gekreuzigten, bringt die Rechtfertigungslehre zur Sprache, dass Gott, wenn er die sündigen Menschen nicht vernichtet, sondern rettet, zwar, an menschlichen Maßstäben gemessen, Gnade vor Recht ergehen lässt, aber darin das höhere Recht seiner Gnade schafft, das im Zusammenhang von Schöpfung und Erlösung gründet. Gleichzeitig bringt sie zur Geltung, dass der Mensch nach dem Bilde Gottes ein Glaubender, deshalb Hoffender und Liebender ist, dem als solchem der Segen Gottes zuteil wird.

Literatur:

- Th. Söding (Hg.), Worum geht es in der Rechtfertigungslehre? Das biblische Fundament der „Gemeinsamen Erklärung“ von katholischer Kirche und Lutherischem Weltbund (QD 180), Freiburg - Basel - Wien ²2000 (¹1999)
- W. Klaiber, Gerechtfertigt vor Gott. Rechtfertigung in der Bibel und heute, Göttingen 2000
- S. Kreuzer – J. v.Lüpke (Hg.), Gerechtigkeit glauben und erfahren. Beiträge zur Rechtfertigungslehre (Veröffentlichungen der Kirchlichen Hochschule Wuppertal 7), Neukirchen-Vluyn 2002